



Inbegriff des Chaotischen: Ausschnitt aus dem vierteiligen Objektbild «Arena» von Diter Rot.

«Holderbank» Management und Beratung AG: Ausstellung Diter Rot

Chaot und Manager unter einem Dach

Kontrast bringt Spannung und Anregung

ahz. Im Ausbildungszentrum der «Holderbank» Management und Beratung AG ist auf Initiative des Personaldirektors, Derrick Widmer, eine Kunstausstellung mit Werken des Schweizer Künstlers Diter Rot realisiert worden. Es ist bereits die dritte ihrer Art; die erste Ausstellung in Holderbank war Rolf Iseli gewidmet, die zweite dem Eisenplastiker Bernhard Luginbühl. An einer festlichen Vernissage mit renommierten Gästen aus Kunst und Industrie wurde die mit wesentlichen Werken bestückte Ausstellung präsentiert. Es wurden Filme gezeigt, Musik gesendet, Worte gesprochen und letztendlich ein von Bernhard Luginbühl und Familie gekochtes Mahl angeboten. Die Ausstellung kann nach Voranmeldung beim Sekretariat (Telefon 064/57 01 01) besichtigt werden.

Ein durchorganisiertes, international renommiertes Unternehmen in entsprechend modernen, gepflegten Räumlichkeiten zeigt Kunst von Diter Rot, Inbegriff des Oppositionellen, Chaotischen, Wilden, Ausbrechenden, Wütenden. Einen grösseren Kontrast gibt es wohl kaum, doch gibt gerade er Spannung und Anregung. Diter Rot, 1930 in Hannover geboren, jedoch Schweizer Bürger und in Bern zum Graphiker ausgebildet, gilt in Fachkreisen als einer der bedeutendsten Schweizer Künstler. Er vertrat die Schweiz 1982 an der Biennale in Venedig mit 22 gleichzeitig ablaufenden Filmen, welche das Unstete, nirgendwo Geborgenheit findende, Rasende, kaum mehr Kontrollierbare, Unberechenbare von Rots Kunst sinnvoll interpretieren. Es ist im Grunde erstaunlich, ja sogar schizophoren, dass ein in sich zweifellos hervorragender und existentiell arbeitender Künstler, der in seiner Kunst unsere Welt zertrümmert wie keiner, von dieser Welt getragen und gefeiert wird. Und es ist bezeichnend, dass Rot wütend wurde über die lobenden Worte des Kunsthaus-Konservators Heiny Widmer, denn er will ja nicht der Mächtige sein, er fühlt sich nicht so; nicht der Getragene sein in diesem System, in dieser Gesellschaft, in dieser Zeit, die er hasst.

Diter Rot ist im Kern ein sehr zurückhaltender, ja sogar schüchterer Mensch, der die Mechanismen unserer Zeit scharf beobachtet, sie für sich

aber nicht annehmen kann, sich in ihnen nicht wohl fühlt und sie darum gestaltenderweise aufbricht, zerbricht, verquetscht, zerstört, übermalt, überlagert, verfremdet, irrationalisiert, zertrampelt. Was ihm in einer gestaltenden Phase in die Hände kommt, wird integriert: Papier, Schachteln, Puppen, Becher, Metallteile, Unterhosen, Socken, Radioapparate, Büchsen, Spraydosen, Deckel; wenn's nicht mehr weitergeht, wird das ganze fotografiert und auf der Foto weiter gebastelt und gemalt.

Diter Rot ist freilich nicht einer jener Einsamen, jener unantastbaren Fanatiker. Nein, immer wieder ist malen für ihn ein gemeinsamer Prozess, sei es zusammen mit seiner Familie oder mit Künstlerfreunden. Es sei in diesem Zusammenhang an die Ausstellung im Kunsthaus Aarau erinnert, die dialektisch erarbeitete Werke von Hamilton und Rot zeigte (1977). Rot ist nirgendwo zuhause. In den Biographien steht zwar als Wohnort Reikjavik (Island), doch er ist immer auf Reisen, arbeitet mal da, mal dort, braucht die Auseinandersetzung mit der Zeit und vor allem auch mit dem zeitgenössischen Kunstschaffenden. Man kennt ihn überall, den Extremen, kennt sein Temperament und seine Kraft, weiss um seinen unbeirrbar Alleingang abseits aller Konventionen. Und in diesem Punkt liegt wohl letztendlich auch seine künstlerische Bedeutung. Sein Werk ist unberechenbar, steht für sich allein, lebt in der Zeit und gehört doch nirgendwohin. Es ist vielseitig (auch Musik und Schriftstellerei gehört dazu) und dominant. Und je mehr sich ein Fachmann mit Kunst auseinandersetzt, desto mehr greift er die Extreme, und Diter Rot ist ein solches Extrem, und darum wird er hochgehalten.

Nach Holderbank kam Rot zunächst eigentlich zu Besuch, zu Bernhard Luginbühl, der da in der Werkstatt Plastiken schweisste. Dann arbeitete Rot eine zeitlang in einem alten Zementwerk der «Holderbank» in Mols und er kam und er ging und er kam wieder, zur Freude der kunstfreundlichen Management-Leitung. Und so kam die Ausstellung letztendlich zustande, basierend auf der Freundschaft zweier unendlich verschiedener Menschen, die einander offenbar doch zu brauchen scheinen.